

24. Sonntag im Jk. B – 16.09.2018

Aus dem Buch Jesaja 50,5-9a

Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen, meine Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate. Er, der mich freispricht, ist nahe. Wer wagt es, mit mir zu streiten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit? Er trete zu mir heran. Seht her, Gott, der Herr, wird mir helfen.

Aus dem Jakobusbrief 2,14-18

Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen – was nützt das? So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat. Nun könnte einer sagen: Du hast Glauben, und ich kann Werke vorweisen; zeig mir deinen Glauben ohne die Werke, und ich zeige dir meinen Glauben aufgrund der Werke.

Aus dem Evangelium nach Markus 8,27-35

Jesus ging mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen? Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für sonst einen von den Propheten. Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Messias! Doch er verbot ihnen, mit jemand über ihn zu sprechen. Dann begann er, sie darüber zu belehren, der Menschensohn müsse vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er werde getötet, aber nach drei Tagen werde er auferstehen. Und er redete ganz offen darüber. Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe. Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ - So hatte Jesus die Apostel gefragt. Ohne zu zögern hatte sich Petrus gemeldet und die klare Antwort gegeben: „Du bist der Messias“. Dem Wort nach war diese Antwort richtig; aber Petrus meinte damit einen *politischen* Messias.

Als Jesus ganz offen von seinem Leiden und von seinem Tod sprach, da hatte sich Petrus aufgelehnt. Er hatte aufgebeht und Jesus Vorwürfe gemacht. Und als Jesus noch zweimal

von seinem Leiden und Sterben sprach, da war auch die Reaktion der anderen Jünger völlig unpassend, ja geradezu beschämend: Während Jesus von Kreuz und Leid sprach, sorgten sich die Jünger um ihre Karriere; sie stritten miteinander, wer von ihnen der Größte sei. Jakobus und Johannes belästigten ihn mit der Bitte, er möge ihnen einen guten Platz in seinem Reich bereithalten. Die Jünger Jesu waren also schwierige und schwerfällige Schüler.

Aber dürfen wir uns über diese Jünger erheben? Müssen wir uns nicht ehrlich eingestehen, dass auch wir uns mit dem Leiden und Kreuzestod Christi schwer tun? Auch wir tun uns schwer damit; und wir tun uns besonders schwer auch mit der Forderung Jesu, ihm auf seinem Kreuzweg nachzufolgen. In diesem Leben können auch wir die Botschaft vom Kreuz wohl nie ganz verstehen. Nur vom Endergebnis her ist der lange Leidensweg zu übersehen; nur vom erreichten Ziel her ist der zurückliegende Kreuzestod zu begreifen. Wobei wir, im Unterschied zu den Jüngern, diesbezüglich im Vorteil sind. Anders als die Jünger wissen wir, dass das Ziel des Leidens und Sterbens Jesu seine Auferstehung war, seine Verherrlichung zur Rechten des Vaters.

Jesus hat zwar mit der Ankündigung seines Leidens und Sterbens immer auch die Verheißung seiner Auferstehung verbunden, aber die Apostel haben diese Verheißung entweder überhört oder sie war ihnen einfach einverständlich.

Später erst war es ihnen gegeben, den Auferstandenen von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Im Licht des Auferstandenen konnten sie dann auch das Leiden und den Kreuzestod Jesu in ihren Glauben allmehlig einbauen, bis sie am Ende auch selber bereit waren, Kreuz und Leid auf sich zu nehmen und für Christus sogar in den Tod zu gehen – in der Hoffnung auf die eigene Auferstehung.

Wir sind heute auf diese Zeugen angewiesen. Für uns ist der Auferstandene keine Erfahrung von Angesicht zu Angesicht, sondern eine Wahrheit des *Glaubens*, von den Aposteln und den Evangelien bezeugt.

Auch unsere eigene Auferstehung steht uns als *Ziel* vor Augen, auf das hin wir noch in der *Hoffnung* unterwegs sind. Auf diesem Weg stehen wir noch nicht im hellen Licht, sondern immer wieder auch im Dunkel. In diesem Leben kommt es ja nicht darauf an, das Kreuz ganz zu *verstehen*, sondern es kommt darauf an, es in der Nachfolge Jesu auf uns zu *nehmen*: „Wer mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“.

Der französische Dichter, *Paul Claudel*, schreibt diesbezüglich folgendes: „Gott ist nicht gekommen, um das Leid zu beseitigen; er ist nicht gekommen, das Leid zu erklären; sondern er ist gekommen, um es mit seiner Gegenwart zu erfüllen“, „um zu erfüllen“, d. h. um dem Leid einen Sinn zu geben, um es zu erlösen, damit es uns zum Heile dient. Unsere täglichen

Kreuze sind durch das Kreuz Christi erlöst und geheiligt; deshalb gilt auch für uns: Durch Kreuz und Leid zur *Auferstehung*.

Was das Kreuz betrifft, so werden wir unser ganzes Leben lang Schüler des Gekreuzigten bleiben. Wir werden nie ausgelernt haben. Irgendwelche Prüfungen, Misserfolge, diese oder jene Krankheit, das sind oft wichtige *Lehrmittel* in der Schule des Gekreuzigten. Wer dann *gelehrig* ist, wer bereit ist zu lernen, der wird in das Geheimnis des Kreuzes immer tiefer vordringen. - Der hl. Kamillus de Lellis, der sein Leben dem Dienst an den Kranken gewidmet hat, er hat einmal gesagt: „Krankheiten sind Barmherzigkeiten Gottes; sie können uns die Augen öffnen“. Oder wir denken an den bekannten Spruch des großen Musikers und leidenden Beethoven: „Das Kreuz im Leben, sagte er, ist wie das Kreuz in der Musik, es erhöht“.

Diese Leute haben also gelernt, dass das Kreuz zum wahren und *höheren* Leben führen kann, zum Leben mit Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Und ein solches Kreuz ist immer auch ein Kreuz zum Heil der *anderen*. Mit Christus leiden, heißt teilhaben an der erlösenden Kraft des Gekreuzigten. Das Leid und Kreuz Christi hat auch *unser* Leid und Kreuz so beeinflusst und befruchtet, dass wir zur weiteren Erlösung beitragen können. Das gilt in Bezug auf einzelne Menschen wie auch auf die Kirche und die Welt. Die Kirche und die Welt heilt man nicht, indem man die Missstände kritisiert, sondern vor allem indem man für sie betet und für sie leidet. Das zeigen uns die vielen Heiligen, die immer auch große Kreuzträger waren. Möge das Beispiel der Heiligen und ihre Fürsprache auch uns dazu ermutigen, in der Nachfolge Jesu das tägliche Kreuz auf uns zu nehmen – zu unserem eigenen Heil und zum Heil unserer Brüder und Schwestern. Amen.

P. Pius Agreiter OSB